

Drei Kirschblüten für zehn Brötchen

Gutscheine erobern die Republik. Von Bad Oldesloe bis zum Chiemgau kann man damit lokal bezahlen.

VON ANNETTE LEYSNER

„Drei Kirschblüten, bitte.“ Das hört man im hessischen Witzenshaus immer öfter. Oder: „Das macht zwei Kann-Was.“ So schallt es beim Bäcker in Bad Oldesloe in Schleswig-Holstein. Quer durch die Republik erproben Menschen gerade, ob es vor Ort auch ohne die große europäische Gemeinschaftswährung geht. Völlig natürlich, doch die lokale Konkurrenz zum Euro soll ja auch nur die heimische Wirtschaft beleben.

Der Landwirt Frank Schepke ist einer der Ideengeber dieser Bewegung. „Das Gefühl, daß mit unserem Geld was nicht stimmt, hatte ich schon vor etlichen Jahren“, sagt der Vater der Kann-Was-Scheine und Gründer des Vereins Regionalgeld Schleswig-Holstein. Schepke betrieb lange ein Dienstleistungsunternehmen und war angewiesen auf Bankkredite. „Zinsen zu zahlen ist mir immer suspekt vorgekommen“, sagt er.

In der Region nehmen 81 Geschäfte und Dienstleister die Noten an. Kann-Was-Scheine lassen sich bei Ferien auf dem Bauernhof anrechnen, Honig von eigenen Bienen, Querflötenunterricht und hausgemachtes Pesto kann man damit erstehen. Aber auch Friseur, Heilpraktiker oder Rechtsanwalt akzeptieren ihn.

Das Thema Währung beschäftigte im vergangenen Jahr auch die

Schüler der Waldorfschule im bayerischen Prien. Im Computerraum druckten die Jugendlichen den Chiemgauer. Mittlerweile nutzen 400 Priener diese Lokalwährung. Jeden Monat werden etwa 12 000 Euro in Chiemgauer getauscht, heißt es.

Die Motivation der Gewerbetreibenden besteht darin, die Kunden an sich zu binden. Diese wiederum haben Interesse daran, die lokale Wirtschaft zu beleben. Weil die Währung nur bei heimischen Firmen gilt, bleibt das Geld in der Region und sichert Arbeitsplätze, so die Theorie. Nicht geeignet ist es für diejenigen, die immer das größte Schnäppchen suchen. Zur Philosophie des Regionalgeldes gehört es, daß Produkte aus der Regi-

on bevorzugt werden. Der Kunde kauft vor Ort statt im Einkaufszentrum auf der grünen Wiese. Der tägliche Umgang mit den Scheinen soll ein Bewußtsein für die regionale Wirtschaft anregen. „Nicht umsonst heißt es: Taler, Taler, du sollst wandern“, sagt Winrich Prenk, Initiator der Gießener Regionalwährung namens Justus. Die Gutscheine im Portemonnaie würden Menschen dazu anregen, über das Wesen des Geldes nachzudenken. „Schließlich lernt jeder Wirtschaftsstudent: Das Tauschmittel muß zirkulieren, damit die Wirtschaft rund läuft.“

Um sicherzustellen, daß die Alternativbanknoten eifrig wandern, verlieren zum Beispiel Chiemgauer alle drei Monate zwei Prozent ihres Wertes. Manche Währungen haben sogar ein Verfallsdatum. Das soll den Konsumanreiz stärken. So erklärt Winrich Prenk, Vater der Gießener Regionalwährung: „Justus verliert an Wert. Daher möchte ich jeder so schnell wie möglich wieder ausgeben, bevor er abläuft. Dies führt zu steigenden Umsätzen und mehr Arbeitsplätzen.“ Prenk besitzt einen Laden für Stereogeräte und konnte seine Angestellten bereits davon überzeugen, einen Teil ihres Lohnes in Justus anzunehmen.

Bei Regionalgeld gibt es auch keine Zinsen. Auf den von Frank Schepke in Schleswig-Holstein herausgegebenen Kann-Was-Scheinen steht bunt auf weiß: „Hortung zum Zwecke der Zinsersparung entfällt.“ Auch die Förderer des Gießener Justus geben sich gesellschaftskritisch: „Das herkömmliche Geld dient drei Zwecken, von denen zwei zueinander sind.“ Neben seiner legitimen Funktion als Tauschmittel lande es im Sparstrumpf oder werde in Aktien angelegt. Werde der Euro als Wertaufbewahrungs- und Spekulationsmittel benutzt, fehle er in der lokalen Wirtschaft als Tauschmittel. „Durch die Vermehrung des Geldes der Kapitalnehmer durch Zins und Zinseszins existiert



Fotos Dieter Rühl

ein Krebsgeschwür am Sozialkörper“, ist auf einer Website zu lesen. Kapital konzentrierte sich in Händen einzelner, während die Menge der Menschen verarme. Der Traum: Da sollen Justus und Co. entgegenwirken. Euro werden eins zu eins in die neue Währung getauscht.

Lokale Tauschmittel sind für Wertaufbewahrung und Spekulation ungeeignet. Die Euro werden hinterlegt, Rücktauschen ist möglich. Allerdings verlangen die Initiatoren dafür etwa fünf Prozent Gebühren. Die decken Verwaltungskosten und kommen gemeinnützigen Einrichtungen zugute.



Was sich alles zum Bezahlen eignet: Von Muscheln über Kakao bis zum Euro

Vor der Erfindung des Geldes gab es andere Mittel, um Rechnungen zu begleichen. In der Südsee waren **Kauri-Muscheln** gebräuchlich, in Mittelamerika zahlte man mit Kakaobohnen und in Äthiopien mit Salzbarren.

Im 21. Jahrhundert geht die Kreation bunter Scheine, die nur in bestimmten Regionen gültig sind, gegen den Trend zur Währung, die über Landesgrenzen hinweg akzeptiert wird. Von Berlin bis Madrid kann schließlich seit 2002 mit

den gleichen **Euro-Münzen** und -Scheinen gezahlt werden. Zwölf Länder machen mit bei der Währungsunion. Auch Litauen, Estland und Slowenien traten kürzlich dem Europäischen Wechselkursmechanismus bei.

Der Weg zur Einheitlichkeit begann allerdings schon früher: Von etwa 1300 bis 1871 gab es eine Vielfalt **regionaler Münzsysteme**. Dann siegten die deutschen Einzelstaaten gemeinsam über Frankreich. Das Münzgesetz von

Mit der Finanzaufsicht gibt es keine Probleme. Chiemgauer und Justus gelten als Gutscheine. „Es gibt keine gesetzlichen Bedenken gegen das Recht von Gemeindegruppen, ihr eigenes Geld zu vereinbaren“, hat sich Landwirt Schepke informiert.

Das Schema hat auch Unterstützer aus der Welt des Geschäftslebens. So schrieb der ehemalige Banker Bernard Lietaer ein Buch über komplementäre Währungen: „Mit unserem Wirtschaftssystem läuft etwas falsch. Von den 2000 Milliarden Dollar, die weltweit täglich von einer Währung in die andere übertragen werden, sind lediglich zwei Prozent für die Bezahlung von Waren und Dienstleistungen bestimmt. 98 Prozent werden bei Devisengeschäften spekulativ eingesetzt, um aus Geld Geld zu machen“, kritisiert er.

Im September soll das Komplementärgeld auch die Hauptstadt erobern. Bewohner des Bezirks Prenzlauer Berg können dann mit Berlinern zahlen. Gewerbetreibende, die Gutscheine annehmen, verwenden diese entweder selbst innerhalb des Netzwerks oder tauschen sie in Euro zurück. Dann werden fünf Prozent der Summe einbehalten und an Projekte im Stadtteil weitergeleitet. Der Berliner kann sich übrigens öffentlicher Unterstützung erfreuen: Er startet mit einer Finanzierung in Höhe von 10 000 Euro von der landeseigenen Lottogesellschaft. Auch die Geburtsstätte des Euros, die Bundesdruckerei, unterstützt die Konkurrenz. Sie sorgt für fälschungssichere Berliner-Noten.



Biotechnologie für Spekulanten

Die neuen Aktien von Epigenomics eignen sich nur für risikobereite Anleger

VON THOMAS SCHMITT

Die Börse handelt Risiko. Deshalb ist es gut, daß auch schwer kalkulierbare Unternehmen wie Epigenomics es wieder wagen, ihre Aktien anzubieten. Aufgrund der schlechten Erfahrungen mit dem Neuen Markt war den aufstrebenden Gründern mit neuen Ideen der Weg an den Aktienmarkt lange Zeit versperrt. Das könnte sich nun wieder ändern.

Wieviel Substanz in dem Biotech-Unternehmen aus Berlin steckt, können nur Spezialisten beurteilen. Und selbst sie wissen nicht, ob die Gesellschaft jemals das große Geld verdienen wird. Das hängt ja nicht nur von ihr selbst ab, sondern auch von Genehmigungsprozessen der Behörden.

Anleger, die sich in erster Linie an harte Fakten halten, müssen dagegen feststellen: Epigenomics verbrennt bei weitem mehr Geld, als es einnimmt. In den vergangenen drei Jahren grob gerechnet dreimal

ANZEIGE

Holen Sie das gelbe Trikot für Ihr Investment.

Vom Start weg beste Chancen mit Deutschlands kostengünstigster Fondspolice: exzellente Renditechancen, ohne Ausgabeaufschläge, ohne versteckte Kosten, ohne Stornoabzüge bei vorzeitiger Kündigung.

Und die Gebühren? Nur 1% p.a. vom Fondsguthaben. Ein satter Vorsprung für Ihr Investment.

Legal & General. Irgendwie großzügig. www.LegalundGeneral.de

Legal & General

Rufen Sie an (€ 0,09/Min.): 01 80 3 / 72 44 76

soviel. Das war auch im ersten Quartal nicht anders und wird sich vorerst nur wenig ändern. Solch eine Aktie eignet sich womöglich hervorragend, um mit ihr ein wenig zu spekulieren. Eine gute Nachricht - und der Kurs geht durch die Decke. Eine schlechte - und er fällt wieder in den Keller. Totalverlust inklusive. Charttechniker fühlen sich womöglich zeitweise in solch einer Aktie gut aufgehoben, langfristig orientierte private Investoren nicht. Ihnen fehlen die wichtigsten Anhaltspunkte, um dieses Unternehmen zu beurteilen: der Gewinn und die Dividende.

Professionelle Investoren sind in einer anderen Situation. Sie können womöglich die Arbeit des Unternehmens besser einschätzen, erhalten mehr Informationen und riskieren am Ende eine Investition bewußt. In der Hoffnung auf exorbitante Gewinne. Vielleicht auch im Glauben, im Zweifel schneller draußen zu sein als der Durchschnittsanleger.

REIF FÜR DIE BÖRSE

Epigenomics aus Berlin will Krebs früher erkennen

Information: Der Prospekt ist unter www.epigenomics.com herunterladbar. Er hat 324 Seiten und beschreibt ausführlich Konzept, Chancen und Risiken. Epigenomics entwickelt vor allem Produkte, um Krebs besser zu erkennen.

Ausgabepreis: Die neuen Aktien kosten zwischen 11,90 und 14,50 Euro (Isin DE000A0BVT96). Der untere Preis ergäbe einen Börsenwert von 190 Millionen Euro - das 17fache des Umsatzes von 2003. Die Aktie ist also teuer. Der Handel beginnt wahrscheinlich am 16. Juli.

Konsortium: Es ist namhaft, genauso wie die bisherigen Investoren. Konsortialführer ist Morgan

Stanley, die sich extrem bedeckt halten. Außerdem dabei: Lehman Brothers und DZ Bank. Raiffeisen-Privatkunden sollten vorsichtig sein.

Verwendung des Erlöses: Die Kapitalerhöhung fließt dem Unternehmen zu. Es braucht Geld, um weiter zu arbeiten. Seit 1999 hat das Unternehmen Mittel von 57 Millionen Euro erhalten. Bis März 2004 hat Epigenomics 38 Millionen Euro Verluste produziert. Die Gesellschaft erwartet im Prospekt, daß sie in den kommenden Jahren „weitere erhebliche Verluste erzielen wird“.

Chancen: Epigenomics glaubt, daß es bessere Verfahren als die Konkurrenz hat, um schwere

Krankheiten früher zu erkennen, besser zu klassifizieren, einfacher zu testen und gezielter zu überwachen.

Risiken: Wie üblich werden sie auf 15 Seiten ausführlich dargelegt. Es geht damit los, daß das Konzept in sich zusammenfallen könnte, reicht von Verzögerungen über die Kündigung von Verträgen bis hin zur Börse. Dort dürfte die Aktie stark schwanken.

Fazit: Vor 2008 sind keine Gewinne zu erwarten. Kritik am Preis dürfte hier zweitrangig sein. Biotech-Investoren setzen auf mächtige Kursbewegungen bei guten Nachrichten. Für konservative private Anleger ist die Aktie ungeeignet. stf.

Erfolg kommt ins Rollen.

In Bewegung halten - das ist das besondere Kunststück. Auch bei Discount-Zertifikaten. Schon an sich sind Discount-Zertifikate für Investoren eine feine Sache. Wenn sie noch dazu auf Dauer „rollierend“ gestellt werden, ergeben sich zusätzliche Renditevorteile - bei konstant adjustierten Sicherheitspuffern. Wegen des großen Erfolgs dieses Rolling Discount-Konzepts bei Index-Basiswerten erweitert UBS jetzt die Palette durch Rolling Discount-Zertifikate auf Einzelaktien.

Chance/Risiko-Profil gibt es eine Rolling-Strategie: Deep (für besonderen Schutz), Klassisch (zur Optimierung) und Flex (zur Performance-Steigerung). Aktuell bietet Ihnen UBS Rolling Discount-Zertifikate auf die folgenden Einzelaktien an: **UBS Rolling Flex Discount-Zertifikat auf Allianz (WKN UB2 AXE)**, **UBS Rolling Flex Discount-Zertifikat auf Deutsche Bank (WKN UB2 AXC)** und **UBS Rolling Discount-Zertifikat auf Siemens (WKN 876 194)**.

Verleihen auch Sie Ihrem Investment diesen dauerhaft gewinnenden Schwung. Und dazu müssen Sie kein UBS Kunde sein, denn diese hervorragenden Zertifikate des größten Vermögensverwalters der Welt kaufen oder verkaufen Sie ganz einfach jederzeit bei jeder Bank oder Sparkasse. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.ubs.com/keyinvest.

Optimieren Sie Ihre Anlageerfolge - mit Zertifikaten der UBS AG.

Ausschließlich maßgeblich ist der zugrunde liegende vollständige Wertpapierverkaufsprospekt, welcher jederzeit kostenlos bei der UBS Investment Bank AG, Investment Products, Stephanstraße 14-16, 60313 Frankfurt am Main, erhältlich ist. All unsere o.g. Zertifikate sind börsennotiert in Frankfurt und Stuttgart. E-Mail: invest@ubs.com; Telefon: 069/1369-8989; www.ubs.com/keyinvest; Videotext: n-tv ab Tafel 875.

